

1. Woche :DIMENSION: GESCHICHTE DES RASSISMUS (leicht)

Im Laufe der letzten 200 Jahre haben viele europäische Staaten Länder in anderen Erdteilen unterworfen. Diese Länder konnten sich gegen die Übermacht der Europäer nicht wehren und wurden zu sogenannten Kolonien (aus dem Lateinischen "colonia", was "Ansiedlung außerhalb des römischen Bürgergebietes" bedeutet). Diese Eroberungspolitik bezeichnet man als Kolonialismus. Die fremden Länder wurden oft nur deshalb unterworfen, weil die Eroberer die Schätze der fremden Länder für sich haben wollten. Das konnten Goldschätze sein oder Diamanten. Auch kaufte man für wenig Geld in den fremden Ländern Gewürze, Tee, Kaffee, Tabak oder Früchte und verkaufte diese dann für viel Geld in den Heimatländern.

Die ersten Kolonien wurden von den großen Seefahrernationen Großbritannien, Spanien, Portugal, Frankreich und den Niederlanden erobert. Deutschland, das nicht zu den großen Seefahrernationen gehörte, hatte nur für kurze Zeit (bis zum Ende des Ersten Weltkrieges) wenige Kolonien in Afrika und Asien. Spanien dagegen hatte große Kolonien in Mittel- und Südamerika und England in Asien und im Nahen Osten. Diese Kolonien wurden von deutschen, französischen, englischen und spanischen Beamten verwaltet. Die Menschen, die in den Kolonien lebten, waren den fremden Herrschern untertan und hatten oft keine eigenen Rechte. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Jahre 1914 lebte mehr als die Hälfte aller Menschen dieser Welt in Kolonien. Erst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Jahre 1945 gaben die europäischen Staaten ihre Kolonien allmählich wieder auf, so dass diese Länder unabhängig wurden. Etliche von ihnen leiden bis heute darunter, dass sie so lange von fremden Staaten beherrscht wurden.

Die Unterwerfung der Menschen in den Kolonien wurde seit dem 15. Jahrhundert damit gerechtfertigt, dass die dort lebenden Menschen von Europäerinnen und Europäern als ‚minderwertige Wilde‘ bezeichnet wurden, die nicht fähig sein sollten, sich selbst zu regieren und zu überleben. Die „weißen“ Europäerinnen und Europäer stellten sich als höherwertig dar und rechtfertigten so die Eroberung der Länder in den Kontinenten (Amerika, Afrika, Asien und Australien). Rassismus diente also als Rechtfertigung für den Kolonialismus. Zeitlich wird der Beginn des Kolonialismus in der Regel mit dem Jahr 1492 angegeben. In diesem Jahr „entdeckte“ der italienische Seefahrer im Dienst der spanischen Krone, Christoph Kolumbus, Amerika.

Ab dem 18. Jahrhundert wurden Rassentheorien entwickelt, die wissenschaftlich belegen sollten, dass es unterschiedliche Menschenrassen gibt und das weiße Europäerinnen und Europäer Menschen aus anderen Teilen der Erde überlegen seien. Mittlerweile ist wissenschaftlich belegt, dass es keine unterschiedlichen Menschenrassen gibt.

Quelle: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/161315/kolonialismus>

Arbeitsauftrag:

1. Legt dar, worum es geht, wenn von Kolonialismus die Rede ist.
2. Erläutert die Beweggründe, andere Länder zu unterwerfen.
3. Nennt Gründe, mit denen die Kolonisatoren ihre Eroberungen rechtfertigten.

2. Woche: DIMENSION: INDIVIDUELLER RASSISMUS (schwer)

Zahlreiche deutsche Jugendliche mit Migrationshintergrund müssen sich damit auseinandersetzen, dass sie deutsch, aber offenbar doch anders sind. Oft wird diese Auseinandersetzung durch negative Erfahrungen ausgelöst – durch alltägliche rassistische Bemerkungen. Im Folgenden werden Zitate von vier jungen Menschen wiedergegeben, die von Ihren Erfahrungen mit Alltagsrassismus berichten.

1. Chrissie, 21 Als ich mit 17 in einer schicken Praxis meinem neuen Hautarzt die Hand schüttelte, ahnte ich noch nicht, dass ich erstens nach dem Verlassen des Untersuchungszimmers ihn nie wieder aufsuchen würde und dass ich zweitens mehrere Jahre lang eine belustigende Geschichte zu erzählen haben würde. Ich zeigte ihm den Ausschlag auf meiner Haut und erzählte, dass der immer wieder im Winter auftauchte. "Tja, das ist nun mal bei Menschen Ihrer Herkunft so. Bedanken Sie sich bei Ihren Eltern. Woher kommen Sie?" Ich sagte: "Irland und Deutschland." Und er: "Das kann nicht sein. Sie haben nicht die Poren einer Europäerin. Da würde ich noch mal zu Hause nachforschen. Da stimmt was nicht. Sie gehen eher Richtung Bagdad." Der Ausschlag ist weg. Meine Poren sind wohl immer noch nicht europäisch. Als richtig rassistisch habe ich die Situation nicht gesehen – ich dachte, dass der Arzt schon wissen wird, was er behauptet, und dass es vielleicht wirklich so ist. Geärgert hatte mich aber, dass er an dem Morgen wahrscheinlich irgendwas über den Irak gelesen hatte und dass ich für ihn äußerlich in dieses Bild passte. Er war unglaublich arrogant. Ich hatte davor noch nie darüber nachgedacht, ob es aufgrund der Herkunft einer Person verschiedene Poren gibt.

2. Schayan, 22 Man hört öfters, dass Alltagsrassismus, der nur gelegentlich auftritt, niemandem schadet. Es kommt eben immer auf die Situation an. Daher kann ich die Frage, ob mir solch eine Art von alltäglich erlebtem Rassismus etwas ausmacht, nicht eindeutig beantworten. Am typischsten und zugleich am harmlosesten erlebe ich diese Art von Rassismus beim Friseur. Wirklich jedes Mal! Ich höre immer dieselben Sachen: "Ihr habt ja Haare wie ..." Oder: "Für euch Grasköpfe braucht man ja einen Rasenmäher!" Solche Bemerkungen sind mir eigentlich relativ egal, solange die Schere oder Maschine nicht "aus Versehen" verrutscht. Im Endeffekt haben ja auch wir, wer auch immer "wir" sein mögen, das Sagen über die Höhe des Trinkgelds. Meiner Meinung nach muss man Rassismus und Ignoranz mehr voneinander trennen. Der Satz "Sie sprechen ja fantastisch Deutsch" ist nicht rassistisch, sondern nur ignorant. Und mit Ignoranz macht man vor allem in Deutschland viele Erfahrungen.

3. Tenzin, 21 Von den Ereignissen, die mich mit Rassismus in Deutschland konfrontiert haben, ist mir eins ganz besonders im Gedächtnis geblieben: Als ich volljährig wurde, musste ich mit meinem Vater zur Bank gehen, um dort Dokumente zu unterschreiben. Nachdem ich unterschrieben hatte, fragte mich die Frau nach meinem Pass, um die Identität zu überprüfen. Als ich fragte, ob ich nicht einfach meinen Personalausweis vorzeigen könnte, antwortete sie: "Ja klar! Ich habe bei Ihnen angenommen, dass Sie keinen deutschen Personalausweis besitzen." Obwohl ich über die Jahre oft rassistische Beleidigungen erlebt habe, hat sich mir diese Geschichte besonders eingeprägt, weil sie symptomatisch für unsere Gesellschaft ist. Wüste Beschimpfungen oder Angriffe kann man immer noch als unüberlegt abtun, als etwas, das von einer kleinen Minderheit ausgeht. Doch dass ich allein aufgrund meines Namens und meines Aussehens in die Kategorie "nicht-deutsch" eingestuft werde, macht mir viel eher bewusst, dass ich von vielen Mitbürgern nicht als deutsch angesehen werde. Obwohl ich die deutsche Staatsbürgerschaft besitze.

4. Abdullahi, 21 Ich erinnere mich noch gut an ein Erlebnis, das ich in Frankfurt an der Oder hatte. An dem Tag saß ich in einer Tram. Als diese an einer Haltestelle hielt, hielt gerade auf der gegenüberliegenden Seite, in der entgegengesetzten Richtung, eine andere Tram. Die

beiden Straßenbahnen hielten also genau nebeneinander. In der anderen Bahn saßen zwei Männer mit Glatze, die wild gestikulierten. Ihre hasserfüllten Blicke richteten sich eindeutig auf mich. Einer von ihnen hielt wiederholt seine geballte Faust in meine Richtung, der andere mimte Wörter, die ich nicht entschlüsseln konnte. Eigentlich hat mich diese Situation nicht ernsthaft gestört. Es gibt überall ignorante, dumme Leute, die glauben, sie müssten den dicken Macker raushängen lassen. Ich glaube, die wenigsten trauen sich, mehr als doofe Bemerkungen abzulassen. Ich finde, dass man solchen Leuten keine Aufmerksamkeit schenken sollte, da sie sich sonst bestätigt fühlen würden. Wenn es allerdings doch zu handgreiflichen Situationen kommt, sieht alles schon wieder ganz anders aus.“

Quelle:

Sara Jabril, „Sie sprechen ja fantastisch Deutsch!“ Alltagsrassismus in Deutschland, 2012. Magazin Fluter der Bundeszentrale für politische Bildung <http://www.fluter.de/de/109/erfahrungen/10233/>

Arbeitsauftrag

1. Zeige auf, wie sich Rassismus im Alltag zeigt. Nenne Beispiele.
2. Was sind die Beweggründe für rassistisches Verhalten: Von welchen Vorurteilen gehen die beschriebenen Personen aus?
3. Beschreibe, wie die Erzählerinnen und Erzähler mit den beschriebenen Situationen umgehen.

3. MÄDELS UND JUNGS ÜBER POLITIK, RASSISMUS IM ALLTAG, ROLLENBILDER

(INTERNET : DEMOKRATIE ERLEBEN)



28 Mädels und Jungs im Gespräch: über Rollenbilder, Alltagsrassismus, politisches Engagement und mehr. Die meisten der jungen Leute sind in Deutschland aufgewachsen, andere haben einen deutschen Pass oder warten auf Asyl. Viele haben Elternteile, die aus anderen Ländern stammen, zum Beispiel aus Algerien, Italien, Jamaika, Kroatien, dem Libanon, der Türkei und aus Vietnam. Die insgesamt zwölf Dialoge und Gespräche sind zwischen 2012 und 2017 entstanden.

- Ala & Ibrahim über Rassismus im Alltag
- Bineta & Whitney über Rassismus im Alltag
- Mina & Sean über Rassismus im Alltag

Aufgabe: Ergänze deine obigen Ausführungen, indem du dir die drei Videos anschaust.